...utzmaschinen
...ackmaschinen
...maschinen
...chaftswaagen
...gmaschinen
Garantie
bei 2736
...z Schubert
...l-Geschäft für
... Küchengeräthe.
...inerstr. 4.

...llionen
...frauenleidenden ... nach sicherer Hilfe ... Sie bei Anwendung ... Universal-
...rauen-Platten
...g & Co., Dresden-A.,
...undstraße 18
...schützt, patentirt und ...ertgekrönt. [677]
...er Dose 40 Pf.
...r garantiert.
...tol-Schweiß-Seife,
...gegen Fuß-, Achsel-, ...weiß, vertreibt den ...icht, sondern nimmt ... den üblen Geruch, ...andenes Wundsein, ...des Wundwerden.
...er Dose 60 Pf.
...parate nur echt wenn ...ie verrackt und mit ...utzmarke Nr. 41175
... Zu haben in allen ... und Drogerien. —
... Depots für Dresden ... Umgegend:
...hren-Apotheke,
...ronen-Apotheke.

...le Uhr
...r 3jähr. Garantie [7047]
...Löffler,
...erstraße 42.
... Mk., Glas 20,
...er 15 Pf.

...s- u. Polster-
...öbel
...Ausstattungen
... Leute und Brautl... ...zahlung erhalten
... Lockes Nachf.
...ik u. -Magazin,
...nden-A., 3971
...5, p. 1. Hinterh. I.
... sind 30—50 Proc.
...zahlungsgeschäften
...lbe Waaren.

... Handlungen
für
...Firniß- und
...ewaaren
...er
...tion
...edrich
&
...ckner
...gegr. 1865.
...ail-
...Verkauf:
..., Zwingerstr. 15.
..., Schäferstr. 12.
..., Louisenstr. 57.
...oncordienstr. 46.
...harandterstr. 4
...abrik. 5780
Schmelztrockenfarben u. Lacke, gut geb.

Nr. 175. Freitag. Dresden, 29. Juni 1900. 75000 Abonnenten.

Neueste Nachrichten

...preis: Die einspalt. Colonel-Zeile für Dresden und ...e 15 Pf. (Familienzeile 20 Pf.). Für auswärts 25 Pf. ... erhöhte Preise. Die zweispalt. Reclame-Zeile ... Garantie für das Erscheinen von Inseraten an vor... Tagen wird aus techn. Gründen nicht übernommen. ...preis: Durch die Post vierteljährl. Mk. 1.50 (ohne „Illustr. ...") für Dresden u. Vororte mon. 50 Pf. (ohne „Illustr. Bl."). ... vierteljährl. 1.78 kr. m. „Illustr. Blätt." 2.24 kr. ...Bestellnummer: Deutschland, ohne „Illustr. Bl." 5455, ... Oesterreich, ohne „Illustr. Bl." 2656, mit beigel. 2657.

Redactions-Fernsprecher Amt I Nr. 3897. Unabhängiges Organ. Expeditions-Fernsprecher Amt I Nr. 4571.

Gelesenste Tageszeitung Sachsens.

Redaction und Hauptgeschäftsstelle: Pillnitzerstr. 49.

Filialen für Abonnement- und Inseraten-Annahme zu Originalpreisen: Postplatz, G. Schreiber, Marienstr. 28, H. Wagner, Altmarkt, F. Weiße, Pirnaischerplatz, E. ...feld, Serrestraße 19, E. Baumgarte, Wienerstr., Ecke Pragerstr., O. Weiße, Falkenstr. 10, Th. Grimm, Schäferstraße 16, Johann Stelzner, Blasewitzerstr. 16, ...hergsch, Dürerplatz 24, G. Arnold, Serrestr. 24, Helene Rachen, Hauptstr. 19, J. Gabenick, Kurfürstenstr. 21, Oscar Röder, Baunerstr. 43, M. Weber, Oppellstr. 21, F. ...kauf, und alle Annoncen-Bureaus.

Specialität: ...ssingsche Hülsen-Apparate und Corsets.

Bandagist. **Linus Hähnsch,** Orthopäd.
Promenadenseite Postplatz, neben Webers Hôtel. 2266

Künstliche Arme und Beine.
Bruchbandagen, Leibbinden.

Diese Nummer umfaßt 16 Seiten mit 1 Beilage. Roman ...e Beilage. Briefkasten 1. Seite der Beilage. Bunte ...onik und Standesamtliche Nachrichten Seite 10. Handel ...e 4 und 14.

Die Thronfolge in deutschen Landen.

* Auf das deutsche Privatfürstenrecht und namentlich über seine ...ritsbestimmungen ist durch die morganatische Vermählung des ...eichisch-ungarischen Thronfolgers von Neuem die Aufmerksamkeit ...lenkt. In Ergänzung dessen, was wir hierüber schon gesagt, kommen ... auf die deutsche Ebenburtsinstitution hier noch einmal zurück, ... die Thronfolge in den einzelnen deutschen Bundesstaaten davon ...ührt wird, also ein allgemeines nationales Interesse in Frage ...mt.

In anderen Ländern ist der alte Feudaladel im Laufe der Jahr...nderte vernichtet oder seiner Vorrechte beraubt worden. In Deutsch... hat derselbe Proceß nur den landsässigen Adel, nicht den reichs...mittelbaren betroffen; der Letztere behauptete vielmehr immer ein ...es Maß von Unabhängigkeit und war seit dem westfälischen ...eden halbsouverän. Die napoleonische Zeit war eine Zwischen...oche, welche zwar neue staatliche Bildungen in Deutschland schuf, ...er doch selbst den mediatisirten Geschlechtern stillschweigend Sonder...te ließ. Die deutsche Bundesacte von 1814 gab dem eine neue staats...echtsgesetzliche Regelung, laut welcher diejenigen fürstl. und gräfl. ...lichen Häuser, welche zur Zeit des alten Deutschen Reiches Sitz ... Stimme auf dem Reichstage gehabt hatten, auch nach ihrer ...lichen Mediatisirung den souveränen Häusern durch das Recht ... Ebenburt und die Selbstständigkeit ihrer Hausgesetze gleichgestellt ... durch Befreiung von Steuern und vom Militärdienste, wie durch ...en besonderen Gerichtsstand ausgezeichnet sein sollten. Streit...gen sollten durch Bundes-Austrägalgerichte geschlichtet werden. ...f diese Weise war der Fortbestand des hohen deutschen Adels, der ...it zugleich zu dem vornehmsten Adel der gesammten Cultur...t gestempelt wurde, in seiner vornehmen Ausnahmestellung ge...ert. Die seitdem eingetretenen politischen Aenderungen haben den ...iatisirten die der Zahl nach meisten Sonderrechte genommen, das ...tigste aber, nämlich das Recht der Ebenburt und hausgesetz...en Ordnung, gelassen. Die souveränen Familien dagegen schienen ...ig unberührt geblieben, sind es aber thatsächlich nicht. Sie ...d durch die constitutionelle Regierungsform, welche durch die ...chsverfassung selber allen Bundesstaaten garantirt ist, von den ...etzgeberischen Factoren des Einzelstaates, den sie regieren, ab...ngig.

Das Letztere kann von großer Tragweite bei den Fragen der ...enburt und der Thronfolge werden und ist es in einzelnen Fällen ...eits thatsächlich geworden. Mit großem Scharfsinne hat der be...nnte Leipziger Staatsrechtslehrer Binding eben ...e eingetretene Umbildung des deutschen Thronfolgerechtes an dem ...spiele des Großherzogthums Luxemburg dargestellt. ...ses Land ist ja allerdings formell kein deutscher Bundesstaat, aber ... gehört dem deutschen Zollvereine an und wird von dem auf Grund ...s deutschen Privatfürstenrechtes zum Thron gelangten früheren ...rzog von Nassau regiert. Sein Sohn, der Erbgroßherzog von ...xemburg, hat nur Töchter und der einzige sonst noch lebende Prinz ...s Hauses, Nikolaus von Nassau, ist morganatisch vermählt und hat ...rigens aus dieser Ehe ebenfalls nur eine Tochter. In Luxemburg ...d daher eventuell die weibliche Erbfolge in Betracht kommen ...nen, und zwar in der Person der Großherzogin Hilda von Baden, der ältesten Tochter des jetzigen Großherzogs von Luxemburg. In der Erörterung der einschlägigen staats- und erbrechtlichen Fragen gelangt nun Binding zu der ganz richtigen, allgemein staatsrechtlichen Schlußfolgerung: „Es giebt schlechterdings keine Legitimität gegen ein giltiges Staatsgesetz mehr." Eine Bindung oder Beschränkung der Verfassungsgesetzgebung durch die gebotene Mitwirkung des fürstlichen Hauses ist nach den Grundsätzen des neueren Staatsrechtes eben undenkbar, auch nicht in einer einzigen neueren Verfassung vorgesehen. Wie sollte sich auch eine sonstige Mitwirkung denken lassen, wenn beispielsweise das Successionsrecht zwischen zwei Gliedern des Hauses streitig sei und der Streit durch ein Staatsgesetz entschieden werden sollte? Es entspricht dem Standpunkte des modernen Verfassungsstaates allein, daß er selbst und ausschließlich die Ordnung der Thronfolge souverän feststellt. Wir haben diese Auffassung bereits in dem Lippeschen Streit von vornherein verfochten, und sie wird in der That immer siegreich bleiben. Praktische Bedeutung hat sie bereits in Lippe, in Schwarzburg und in Anhalt gewonnen, sie kann dieselbe auch noch in manchen anderen deutschen Bundesstaaten erhalten. Das ist beispielsweise in Coburg-Gotha, wo ja allerdings mit Noth und Mühe vorläufig die Dinge geregelt sind, möglich, wenn bei eintretender Thronvacanz wieder ein, obschon deutschem Blute entstammender, doch unserer Nationalität völlig entfremdeter, englischer Prinz die Nachfolge ambirte. Ein ähnlicher Fall ist nicht ausgeschlossen in Oldenburg, wo die regierende Linie im Augenblicke nur auf vier Augen steht und der nächste Agnat jener völlig russificirte Prinz Peter ist, durch dessen Regiment das Oldenburger Volk sich kaum beglückt fühlen dürfte. Angesichts all solcher Möglichkeiten schien es uns angebracht, festzustellen, daß nach dem heutigen Rechtszustande die letzte Entscheidung über die Successionsfähigkeit fürstlicher Sprößlinge, gleichviel ob aus ebenbürtigen oder morganatischen Ehen, bei der Gesetzgebung des Einzelstaates und bei ihr allein liegt.

China.

Die beunruhigenden Nachrichten über die Einschließung des Seymourschen Entsatzcorps nördlich von Tientsin haben jetzt leider durch eine officielle Meldung des deutschen Consuls zu Tschifu ihre Bestätigung gefunden. Es handelt sich also vor Allem darum, dieses Entsatzcorps zu entsetzen. Wie es nun damit steht, hierüber lagen bis jetzt durchaus widersprechende Nachrichten vor. So wird z. B. die Kopfzahl der dem Admiral Seymour am Montage aus Taku nachgesandten Hilfstruppen ganz verschieden angegeben, sie schwankt zwischen 2000 und 10 000 Mann. Daß die Majorität aus japanischem Militär besteht, scheint festzustehen. Aber es ist sicher, daß, was von Deutschen vorhanden war, mitgeschickt wurde. Nur wird das nicht allzuviel sein und wir sind damit, bis die Lloyddampfer den Nachschub bringen, zu Ende, während die Japaner unausgesetzt weitere große Commandos ins Land werfen können und die Russen vom Norden mit einer Armee von vielleicht 80 000 Mann vordringen. Die combinirte Action ist ja unter den gegebenen Umständen unvermeidlich und die einzige mögliche Rettung für die Gesandtschaften und die in Tientsin befindlichen Nichtchinesen. Aber es bleibt immerhin schmerzlich zu sehen, wie die Deutschen nicht blos den Russen und Japanern, sondern bald auch den Engländern, Franzosen und Amerikanern gegenüber mit so bescheidenen Truppenabtheilungen auftreten, welche die fehlende Kopfzahl niemals ganz durch ihre größere Tüchtigkeit auszugleichen vermögen. Es werden nun allerdings auch von deutscher Seite angestrengtere Rüstungen vorgenommen, aber im Verhältniß zu der äußerst schlimmen Lage und den gefährdeten deutschen Interessen in China sind sie nur mäßig zu nennen. Ueber die vorläufigen

Truppensendungen Deutschlands nach China

liegen folgende Nachrichten vor:

Wilhelmshaven, 27. Juni. Heute ist hier die zur Entsendung nach China bestimmte Batterie Feldartillerie aus Spandau eingetroffen.

Stuttgart, 27. Juni. In Anwesenheit des Königs, des Kriegsministers, Generals Frhrn. Schott v. Schottenstein, der Generalität, der Regimentscommandeure und vieler anderer Officiere der hiesigen Garnison fand heute Vormittags 10 Uhr auf dem Casernenhofe der großen Infanterie-Caserne die Verabschiedung der am Nachmittage nach China abgehenden Freiwilligen der württembergischen Regimenter statt. Der König schritt nach Begrüßung der anwesenden Officiere das 4 Unterofficiere, 64 Mann zählende Freiwilligencorps ab, sprach längere Zeit mit einzelnen Leuten und erkundigte sich nach deren Verhältnissen. Alsdann hielt der König eine längere Ansprache an die Mannschaften, in der er seiner Ueberzeugung Ausdruck gab, daß die Soldaten seines Landes auch im fernen Osten sich bewußt sein werden, was ihre Pflicht und Schuldigkeit sei, daß sie dem Namen Württemberg Ehre machen und in bester Manneszucht und voller Hingabe an ihr Vaterland ihre Soldatenlaufbahn jenseits des Meeres fortsetzen werden. Der Monarch rief den Leuten seine besten, innigsten, von Herzen kommenden Wünsche zu und schloß mit den Worten: „Bekräftigt mit mir Euer Gelöbniß mit dem Rufe: Seine Majestät der Kaiser, unser oberster Kriegsherr, er lebe hoch!" Nachdem die Klänge der Königshymne verstummt waren, rief der König: „Nun, Adieu, Kameraden!" Hierauf dankte der Divisionscommandeur, Generalleutnant v. Schnürlen, dem Könige und schloß seine Rede mit den Worten: „Die Mannschaften versprechen Euer Majestät, daß sie als wahre Soldaten sich zeigen werden, daß sie allzeit eingedenk sein werden des Wahlspruches: Furchtlos und treu! Um dieses Gelöbniß zu bekräftigen, fordere ich Euch auf, mit mir einzustimmen in den Ruf: Es lebe Seine Majestät unser vielgeliebter König, Hurrah!" — (Sachsen schickt ebenfalls 200 Mann nach China. Siehe localen Theil in der heutigen Nummer. D. Red.)

Eine bereits gestern in der Stadtausgabe veröffentlichte Depesche lautet:

Kiel, 27. Juni Mittags 1 Uhr 50 Min. (Privattelegramm.) Die ersten Freiwilligen von der Landarmee sind heute Vormittag für die Expedition nach China dem Seebataillon einverleibt worden. Es sind dies Soldaten vom 85. Regiment (Inf.-Regt. „Herzog von Holstein" in Holstein) und Truppen der Berliner Garnison.

Ein anderes soeben eingegangenes Telegramm lautet:

Kiel, 27. Juni. Heute trafen hier Freiwillige von Berliner Regimentern für das Seebataillon ein.

Zugleich konnten wir gestern in der Stadtausgabe folgendes Telegramm veröffentlichen, das den

Entsatz von Tientsin

meldet:

Tschifu, 27. Juni Mittags. („Reuter"-Meldung.) Die Engländer und Amerikaner rückten in Tientsin ein, nachdem sie die Geschütze des chinesischen Arsenals zum Schweigen gebracht und die chinesische Linie durchbrochen hatten. Andere fremde Truppenabtheilungen folgten dicht dahinter. Die Verluste sind gering.

Als kritisch hingegen wird

die Lage des Admirals Seymour

geschildert. Ein Privattelegramm (ebenfalls gestern in einem Theile unserer Nummer veröffentlicht) meldet:

Berlin, 27. Juni Mittags. (C.-T.-C.) Wolffs Bureau meldet: Ein heute früh eingetroffenes Telegramm des Kaiserl. Consuls in Tschifu meldet: **Admiral Seymour** ist 14 Kilometer von Tientsin umzingelt. **62 Todte, 200 Verwundete.** Seymour ist sehr bedrängt; er verlangt 2000 Mann vom Hilfscorps, die am 25. Juni Morgens von Tientsin ausrückten.

Ein anderes, heute Morgen eingetroffenes Telegramm lautet:

London, 27. Juni. Die „Central News" meldet aus Tschifu von gestern Nachmittag via Shanghai: Der Dampfer „Tungchow" bringt Nachrichten aus Taku, welche bis 5 Uhr Montag Nachmittags reichen. Es verlautet danach amtlich, daß die Verbindung mit Admiral Seymour 9 Meilen von Tientsin hergestellt ist. Seymours Truppen waren hart bedrängt und **sehr behindert durch die Kranken und Verwundeten,** welche sie mit sich führten. Getödtet waren nur Wenige. Die **Hilfstruppen,** die von Taku zu Admiral Seymours Entsatz

Festtage im „goldenen Mainz".

(Specialbericht von Otto Friedrich Koch.)

III. (Schluß.)

„Nichts ist schwerer zu ertragen" — — — usw. — Der historische Festzug und das Costümfest in der Stadthalle. — Epilog.

Mainz, 26. Juni.

Es ist mir in jeder Beziehung vortrefflich gelungen, den tiefen Sinn des vielcitirten Satzes zu ergründen: „Nichts ist schwerer zu ertragen, als eine Reihe von schönen Tagen." — — —

Nun sind diese Tage des in größtem Stile angelegten und mit zauberhaftem Gelingen bis zum Schlusse durchgeführten Gutenberg-Huldigungsfestes verrauscht und mit einem leisen Seufzer der Ernüchterung mache ich mich reisefertig, um der festesfrohen „Moguntia" Valet zu sagen, die heute auch schon garnicht mehr so schmuck aussieht, wie an den vorausgegangenen Tagen. Der Katzenjammer, diese unvermeidliche Reaction froh verlebter Tage und lustig durchschwärmter Nächte, zeichnet seine grauen Linien nicht nur in das menschliche Antlitz, sondern auch in die festliche Physiognomie des ganzen Stadtbildes. Hier ist eine Guirlande vom Flaggenmast herunter auf die Straße gefallen; kein Mensch denkt daran, sie aufzuheben und noch einmal zu befestigen und achtlos schreitet der Fuß des Passanten darüber hin. Dort hat sich ein Transparent bedenklich zur Seite geneigt und droht jeden Augenblick herabzufallen. Einerlei, mag's geschehen. Das vorher so blendende Gold der reichen Vergoldungen des Fürstenpavillons beginnt unter den Einwirkungen des strömenden Regens rasch zu verblassen; ja, es will mir scheinen, als ob auch in den flatternden Fahnenwald das graue Elend gefahren sei; fast unbeweglich, schier trübselig hängen die Fahnen an den Flaggenstangen herunter; ein riesengroßer Katzenjammer hat seine schweren Fittiche über die ganze Stadt gebreitet und der Wanderer, der seine Schritte vor wenig Tagen fröhlichen Sinnes zur „Aurea Moguntia" geleitet, entfleucht ihren Mauern rasch, wie ein treuloser Liebhaber, der von seiner alternden Schönen nichts mehr wissen will. Aber gemach! Einst wird der Tag kommen, an dem Moguntias Reize wieder in vollem Jugendprangen erblühen und wo sie aufs Neue Alle in ihren bestrickenden Bann schlägt — — — denn (so sagte mir ein Mainzer, der es ja wissen muß!), „wenn die Mainzer ihre dreißig Feste im Jahre gefeiert haben, dann grübeln sie schon darüber nach, welcher Anlaß sich zu erneuter festlicher Bethätigung ...enden ließe. Und an solchen „Anläßen" giebt es denn bei uns keinen Mangel." . .

Der historische Festzug, der sich am Montag Vormittag über die hauptsächlichsten Straßen und Plätze der Stadt bewegte, war unstreitig der Höhepunkt der ganzen Feier. Das Urtheil war unter den unzähligen Tausenden, die seine prunkvolle Schönheit und seinen packenden Gesammt-Eindruck auf sich wirken ließen, rückhaltslos und einstimmig. Es lag dieser vollendet schönen Schöpfung Conrad Sutters folgende Idee zu Grunde: Zeitgenossen Gutenbergs und der Nachwelt huldigen dem Erfinder der Buchdruckerkunst. Der Huldigungszug sollte zugleich den Fortschritt veranschaulichen, den Wissenschaft und Cultur durch die Erfindung der Buchdruckerkunst gemacht haben.

Diesen, wie man sieht, in einen sehr weiten Rahmen gespannten Grundgedanken hatte Conrad Sutters Künstlerhand in eine Fülle künstlerisch vollendeter Entwürfe zu bannen verstanden, in deren Uebertragung in das Plastische er, gemeinsam mit dem Schriftsteller Carl Nohascheck, subtilste Kennerschaft des Details, sowie meisterliche Berechnung der Totalwirkung an den Tag legte. Diese Anerkennung wird dem Schöpfer des glanzvollen Werkes, als welcher sich der historische Festzug den trunkenen Blicken der vieltausendköpfigen Menge darbot, als verdienten Lohn eines von echt künstlerischen Impulsen durchgeistigten heißen Mühens auch die wissenschaftliche und streng prüfende Kritik nicht versagen dürfen. In costümlicher Hinsicht wie in der Gruppenbildung war Alles stilrein, echt, voll frischpulsirenden Lebens, getreu und sorgsam den vielfachen äußeren Eigenthümlichkeiten der Zeitläufte Rechnung tragend, deren Darstellung die einzelnen Gruppen jeweils gewidmet waren.

Es erscheint also, bei dem vollkommenen Eindruck des Ganzen, vollkommen überflüssig, auf das Einzelne näher einzugehen. Die dankbare Anerkennung der Zuschauer, die Kopf an Kopf die von dem Zuge passirten Straßen füllten und gleich undurchdringlichen Mauern die Trottoirs occupirten, der weiteren Tausende, die auf den großen und den zahllosen improvisirten kleinen Tribünen spannungsvoll das Nahen des Zuges erwarteten, der weiteren Tausende, welche — die oft für schweres Geld gemietheten — Fenster besetzt hielten, äußerte sich oft und oft in spontanen Kundgebungen rauschenden Beifalles und jubelnder Freude.

Die besten Gesellschaftskreise der Stadt Mainz, der Nachbarorte Bingen und Eltville usw. hatten sich zur Betheiligung an dem kolossalen Festzug gedrängt, ohne Rücksicht auf die in Anbetracht der prachtvollen und kostbaren zur Verwendung gelangenden Costüme jedenfalls durchaus nicht unbeträchtlichen Kosten. Der Festzug umfaßte circa 3000 Personen in Costümen, circa 800 Pferde und 42 Wagen. Diese Ziffern vermögen dem Leser einen ungefähren Begriff von der grandiosen Wirkung zu geben, die der Zug, dessen Vorbeimarsch volle zwei Stunden in Anspruch nahm, auf die enthusiasmirte Menge ausübte. — — —

Als das unvergeßlich schöne Schauspiel dem Auge entschwunden war, hub in den Straßen der Stadt ein schier beängstigendes Gedränge der sich nach allen Richtungen zerstreuenden Menschenmassen an, ein langsames Vorwärtsschieben, in dem es zunächst keine freie Willensbethätigung mehr gab und man dankte Gott, wenn man schließlich in irgend einem stillen Kneipwinkel ein bescheidenes Plätzchen ergattert hatte, um den knurrenden Magen zu beruhigen und den Durst zu stillen, denn Frau Sonne hatte es während der Dauer des Festzuges wieder einmal besonders gut gemeint mit ihren Lieblingen, den Mainzern. Was hätte aber auch aus dem mit so unsäglichen Mühen und einem enormen Kostenaufwand inscenirten Festzuge, aus den Prunkgewändern der schönen, dem Zuge zu einer ganz besonderen Zierde gereichenden Damen, aus den kostbaren Schabracken der Pferde, aus dem bei aller Pracht immerhin sehr leichten Gefüge der Festwagen werden sollen, wenn ein mitleidsloser Himmel zu dieser Zeit seine Schleusen geöffnet hätte?? Hochkritisch sah es ja ein paar Mal aus — aber Mainz hat nun einmal unbestreitbares Wetterglück.

Das Costümfest, das am Abend die weiten Räume der Stadthalle bis zum letzten Plätzchen füllte, verlief trotz „drangvoll fürchterlicher Enge" äußerst animirt und die letzten seiner Theilnehmer, darunter vielfach „schwankende Gestalten", begrüßte auf ihrem zeitweilig nicht in geraden Linien, sondern etwas spiralig sich vollziehenden Heimweg der junge Tag . . .

Noch jetzt, in der siebenten Morgenstunde, während ich den Zug erwarte, der mich der Heimath entgegentragen soll, campiren „frumbe" Landsknechte in malerischen Stellungen auf den gepolsterten Bänken des Bahnhofs und vereinigen sich zu einem ergötzlichen Schnarchconcert.

Das Fest ist verrauscht, der Katzenjammer ist da; aber die urwüchsige Lebensfreude des rheinischen Völkchens bürgt mir dafür, daß er nicht lange anhalten wird!

Kunst und Wissenschaft.

* **Königl. Hofoper.** In Webers specifisch deutscher Oper „Freischütz", dem Meisterwerk deutscher Opernmusik, die den sinnigen, herzerquickenden Volkston in vollendeter Weise zum Ausdruck bringt und nur als ein Spiegelbild deutschen Wesens noch heute die geheimnißvollen Schauer und die Schwärmerei vom Walde und Abend, von den Sternen und vom Monde gerade so tief empfinden läßt, wie wir ehedem an die Wunder der naivsten Tage glaubten, wurde die dankbare Rolle der Agathe abermals von einem Gast, von Frl. Gertrud Lucky, gesungen, und zwar mit anerkennenswerthem Erfolge. Die talentvolle Künstlerin brachte durch verständnißvollen musikalischen Vortrag und angemessene schauspielerische Darstellung eine sehr annehmbare Leistung und blieben nur einige musikalische Mängel auszusetzen. Ihr sympathisches Organ zeigte sich nicht unbeträchtlich an Umfang und blitzte dann und wann in blendenden Tönen auf, wenn es auch in den Pianostellen sich noch weicher geben könnte. Die Darbietung dieser Agathe trat aus dem Rahmen der Mittelmäßigkeit heraus und war etwas Besseres als eine Durchschnittsleistung. Noch Vortheilhafteres läßt sich von Herrn H. Rapp berichten, dessen Stimm-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490221629-19000629/1